



Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Landesbischof Christian Kopp
Postfach 20 07 51
80007 München
Telefon: 089/5595-200
Telefax: 089/5595-484
E-Mail: landesbischof@elkb.de

Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

(Matthäus 28,16-20)

Predigt anlässlich 100 Jahre Gemeindediakonie am 12. Juli 2026 in
der Apostelkirche in Weilheim

Es gilt das gesprochene Wort

Einfach alle. Mich fasziniert an den Jesusworten immer, dass Jesus einfach alle Menschen meint. Ihm geht es um alle. Um die ganze bewohnte Erde. Geht überall hin. Tauft alle. Alle sollen bei Gott sein. Gott ist das Glück für jeden Menschen. Vollmundig und aus vollem Herzen: Wenn man aus dieser Hoffnung lebt, dann wird alles gut.

Diese Worte, mit denen Matthäus sein Evangelium abschließt, haben kluge Theologinnen und Theologen immer schon heiß diskutiert, hinterfragt, gedeutet.

Hat Jesus das gesagt: Geht hin in alle Welt. Das ist krass. In alle Welt – aus dem kleinen Israel-Palästina? Dieses winzige, umkämpfte, geschundene, besondere Land, in dem so viel Unfrieden war und ist.

Gerade von dort sollen sie losziehen und einfach alle taufen? Diese paar Jesus-Leute? Passt das zur Jesusbotschaft mit der Bergpredigt und den vielen besonderen Worten vom Himmelreich? Gehört das zur neuen Welt und dem achtsamen Umgang mit Gott und den Menschen? Da stellen sich viele Fragen. Die Grundaussage ist mit Sicherheit eine Jesusbotschaft. Alle Menschen finden bei Gott Hoffnung und Trost, wenn sie suchen. Alle Menschen werden liebevoll und voller Achtung miteinander umgehen. Hoffnungsvoll im Jetzt und zuversichtsbegeistert ins Morgen schauen – das ist Kirche.

100 Jahre Gemeindediakonie Weilheim. 100 Jahre Hilfe und Unterstützung in Weilheim. Das feiert ihr heute und ihr feiert das groß.

Und das ist gut so. Als vor 100 Jahren die Diakonie hier begann, stand die Welt unter Druck. Und besonders die deutsche und auch die oberbayerische Welt. Die Folgen des ersten Weltkrieges waren überall zu spüren - auch in Weilheim.

Und sieben Jahre später beginnt dann das dunkelste Kapitel der neueren Geschichte Deutschlands und der Welt mit den Verbrechen der Nazis. Genau in dieser Zeit beginnen kluge Leute hier in Weilheim Hilfe für alle zu organisieren, die Hilfe brauchen. Es gehört zu unserem Evangelisch-Sein als Weilheimerinnen und Weilheimer – ohne die Aufmerksamkeit für und die Unterstützung von anderen wollen wir nicht Kirche sein. Können wir nicht Kirche sein.

Seit diesen Anfängen ist viel passiert. Da gab es Gemeindeschwestern. Diakonissen. Ehrenamtliche.

Auch ich hatte über meine Familie von Garmisch, dem Ort meiner Jugend aus, Kontakt zur Familie Ederhoff und zu Dekan Ludwig Hauck. Hier in Weilheim haben sich schon immer besondere Menschen, leidenschaftlich für andere eingesetzt. Mit jesuanischer Nächstenliebe. Dekan Ludwig Hauck hat in einer seiner Predigten einmal wunderschön ausgedrückt, was das Christliche, das Besondere der Diakonie ausmacht: „In Statistiken“ – so Hauck – „fehlt die Dimension der menschlichen Begegnung, der unzähligen Handreichungen, die Menschen in ihren körperlichen und geistigen Nöten gelten, ... die Tiefendimension des geistlichen, des seelsorgerlichen Handelns, ohne die Diakonie nicht möglich ist und die im Trösten geschieht, im Wachen bei den Schwerkranken, im Beten mit den Sterbenden.“

In den Worten von Jesus: „Was ihr meinen geringsten Schwestern und Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“ In diesem Jahrhundert der Gemeindediakonie in Weilheim hat sich vieles verändert. Seit dem Neubau des Gemeindehauses hier ist die Tafel fester Bestandteil des diakonischen Portfolios. Menschen kommen zusammen, um ihren täglichen Bedarf zu decken. Und Ehrenamtliche investieren ihre Zeit für andere. So geht Nächstenliebe. Gerade in diesen Zeiten und zu allen Zeiten. Der damalige Dekan Axel Piper hat sich mit Energie dafür eingesetzt, dass das hier ein Ort dafür wird. Schön, dass Du heute mitfeierst, lieber Axel. Wir brauchen diesen Einsatz für alle. Mehr als eine Million Kinder wachsen in Deutschland unter Bedingungen auf, die ihre Lebenschancen massiv beeinträchtigen. Manche haben zu Hause keinen guten Platz, um Hausaufgaben zu machen. Es gibt viele Kinder in Bayern, die haben nur ein einziges Paar Schuhe, keines zum Wechseln. Fast 200.000 junge Menschen in Bayern sind von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Es braucht unser Engagement. Es braucht die Tafeln. Es braucht die sogenannten verborgenen Engel hier in Weilheim. Und die sichtbaren und unsichtbaren Engel für die ganze Welt. Wir brauchen das, weil wir Christinnen und Christen sind.

Für alle. Für alle Menschen der Erde. Der christliche Glaube löst alle Grenzen auf. Die Grenzen der Nation, der Gruppen-zugehörigkeiten. Vor Gott sind alle Menschen gleich und sie haben die genau gleiche Würde.

Du und ich – wir sind ganz genau gleich viel wert. Leider lassen wir das in unseren Gemeinden noch nicht alle Menschen spüren – Christinnen und Christen machen keine Unterschiede in Hautfarbe oder sexueller Orientierung. Diese Kirche steht ein gegen jede Art von Rassismus. Es gibt bei Menschen keinen Unterschied in Bezug auf ihren Wert. Als Christin kannst Du niemals sagen nur wir Deutsche. Nationalismus geht mit Gott nicht. Jesus macht unser Herz sperrangelweit auf.

In der Geschichte der Kirche ist für mich faszinierend zu erleben, wie Diakonie und Kirche zwar geschwisterlich zusammengehören, aber doch organisatorisch getrennt laufen. So ein bisschen wie Geschwister, die wissen, dass es die anderen gibt, aber sie rufen sich nur zu Weihnachten und zum Geburtstag an.

Predigt anlässlich 100 Jahre Gemeindediakonie am 12. Juli 2026 in der Apostelkirche in Weilheim

Oft gibt es da Zuschreibungen – wir Diakoniker sind die Profis, wir arbeiten profitabel und professionell für andere. Die Kirche macht es anders. Ich stehe für eine Kirche, die Menschen nicht allein lässt. Die Menschen in Not hilft. Immer. Mit allen Kräften, die wir haben. Geht hin zu allen Menschen ... Und ich stehe für eine Diakonie, die tief in der Jesusbotschaft von der Gleichheit aller Menschen wurzelt. Und die das lebt, im Alltag, im täglichen Tun. Wir brauchen davon viel. Ich wünsche mir, dass diakonische Projekte und Unternehmen deutlich sichtbar vorkommen in den Kirchen. Die Tafel. Die Herzogsägmühle. Die diakonischen Beratungsangebote. Zeigt sie. Allen Menschen. Es kommt auf uns an, auf jede und jeden von uns, wie wir das in unserem Alltag leben – die Frömmigkeit und die Hilfe für die Nächsten.

Als Jesus mit den Jüngern auf dem Berg in Galiläa steht und mit den Menschen redet, heißt es, dass manche zweifelten. Das zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Matthäusevangelium. Religion und Frömmigkeit sind keineswegs dauernd und immer und überall da. Der Zweifel ist ein zuverlässiger Begleiter jedes Christen und jeder Christin – auch des Landesbischofs. Für mich gehört das kritische Nachfragen und In-Frage-Stellen auch zum Interessanten in der Religion. Ich glaube, Gott mag Menschen, die Fragen stellen. Wer fragt, ist interessiert. Wer zweifelt, setzt sich mit dem Kern auseinander.

Einen guten Ort, um Zweifel, Vertrauen, Hoffen mit anderen zu teilen, sich auszutauschen über das Leben, über die Liebe, über den Sinn des Lebens habe ich gestern hier ganz nah gefunden: Ich war auf LiBi!

Dort auf LiBi, auf Lindenbichl mitten im wunderschönen Staffelsee mit ganz vielen Konfirmanden, die dort etwas Unfassbares erleben. Eine Jugendliche, die dort als Teamerin mitarbeitet, hat mir erzählt:

„Vieles von dem, was mich belastet, bleibt am Festland in Seehausen. Ich fühle mich frei von allem Leistungsdruck, von der Durchtaktung meines Lebens. Es gibt total viel Kreativität und Liebe, Ich fühle mich frei. Und ich habe total viel gelernt: Besser mit Konflikten umgehen, Essen zu teilen, mal eine längere Zeit ohne Handy auskommen– denn auf LiBi gibt es keine mobilen Endgeräte.“ Soweit die Jugendliche.

Für mich ist das Kirche at its best. Und so schön, dass es Menschen wie diese Jugendliche gibt, die das anderen weitersagen.

Für mich kommt da alles zusammen. Euer Jubiläum – die Jugendlichen auf LiBi – alle die, die vorher hier in Weilheim sich für andere eingesetzt haben und heute einsetzen, in der evangelischen Gemeinde, in der katholischen Gemeinde, in den Vereinen, in der Stadt Weilheim – alle, alle, alle...

Schaut euch um. Hier. Und nachher.

Seit 100 Jahren gibt es euch. Das feiern wir. Und es gibt euch und uns immer nur im großen ZusammenSpiel mit all den anderen, die auch hier leben und Leben gestalten.

Und es gibt uns im Zusammenspiel mit Gott. In ihm und aus ihm leben wir.

Christus spricht: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Bis hier und heute in Weilheim. Und immer weiter.

Amen